

# Puzzle, selbst gemacht

Autor(en): **Schäfer, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **20 (1978)**

Heft 3: **Schöpferisches Arbeiten**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154963>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der schule verlernte ich dann allmählich das schöpferisch-sein, ich lernte auswendig und gab mir mühe, ordentlich zu sein. In den letzten schuljahren brach es hie und da durch, dieses schöpferische in mir. Ich begann zu dichten, malte alle blätter voll; sogar prüfungsblätter blieben nicht davor verschont. Etwas tat ich besonders gern, mich mit gedichten, balladen und theaterrollen vor der klasse selbst darstellen.

Meinen eltern versuchte ich klar zu machen, dass es für mich nur den beruf einer grafikerin oder schauspielerin gab. Doch sie fanden diese tätigkeiten nicht schöpferisch wie ich, sondern eher brotlos. So mühte ich mich denn mit einem der unschöpferischsten berufe ab, mit dem einer chemie-laborantin.

Doch die schöpferischen impulse in mir meldeten sich wieder, ich versuchte sie in tanz- und schauspielunterricht auszuleben, bis ich merkte, dass dies nicht die art kreativität war, die ich wollte. Im balett schrieb man mir die bewegungen der arme, beine und des kopfes genau vor. In der schauspielerei verleidete mir das sich ablagen mit dem falsch ausgesprochenen "r" die freude am spontanen spielen.

Es folgte eine zeit, in der ich schöpferisch-sein ganz anders erlebte. Im spital lernte ich, dass sich kreativität nicht nur in den ausgesprochenen künstlerischen berufen kundtut. Ich machte die erfahrung, dass gerade vom schicksal schwer mitgenommene menschen oft kräfte entwickeln, die sich so auf die ganze person ausbreiten, dass sie letztendlich als gesamter mensch schöpferisch wirken, ohne maler oder dichter sein zu müssen.

Wenn es mir schlecht ging, wandte ich meine schöpferischen kräfte therapeutisch an, — ich schneiderte aus buntem stoff irgend was, ich holte mir die lebensfreude aus fröhlichen farben und wohltuenden formen. So entdeckte ich die heilende wirkung in solchem tätigsein.

Und so sind wir auch schon bei meinem heutigen tun angelangt. Vor einem jahr habe ich mit kunstunterricht begonnen und weiss jetzt mit sicherheit, dass zeichnen und malen die hauptsache in meiner weiteren zukunft sein wird. Ich sehe darin eine echte chance, schöpferisch sein zu können, in rein künstlerischer, wie auch heilender hinsicht. Für meine heilung beanspruche ich momentan mehrere leute, die mit mir auf kreative art arbeiten und somit erfahre ich das gesundende element in dieser arbeit an mir selbst. Manchmal mache ich in gruppen mit, die spielerisch mit dieser kreativität umgehen und sich so in selbsterfahrung üben. Die wirkung dieses tuns spüre ich nun auch im grauen alltag allmählich. Kochen ist nicht mehr einfach nur kochen, sondern eine aufgabe, die man interessant gestalten kann oder aber eben nicht. Übrigens war ich die ganze zeit über, während ich dies niederschrieb, auch kreativ tätig.

Uschi Hürlimann

# puzzle

– SELBST GEMACHT

Frage: Wie bist du auf die idee gekommen, puzzle-spiele selbst herzustellen?

Rudolf Schäfer: Bevor ich herrn Dorizzi kennengelernt habe, war ich in der Milchsuppe Basel verschiedenen tests ausgesetzt. Einer der tests war ein puzzle. Ich habe dann die idee dem herrn Dorizzi Urs erzählt — ich bin ja 10 monate

lang in seiner wohngemeinschaft gewesen —, und dort habe ich dann mit der elektrischen decoupiersäge schaffen gelernt, damit der schnitt ganz genau gerade läuft. Und eben der Urs hat mir seiner zeit eine solche elektro-säge zur verfügung gestellt. (Und dann musste ich aber nach 10 monaten wieder aus der wohngemeinschaft gehen, weil ich der Nina Dorizzi nicht helfen konnte: das hat eine seelische belastung bedeutet für mich; wenn ich aufpassen musste, dass ihr nichts passiert, z.b. ob die beatmungsmaschine noch läuft etc. — dann bin ich immer in eine grosse aufregung hineingekommen.) Und darum bin ich dort einfach nach 10 monaten weg, sonst wäre ich jetzt noch dort.

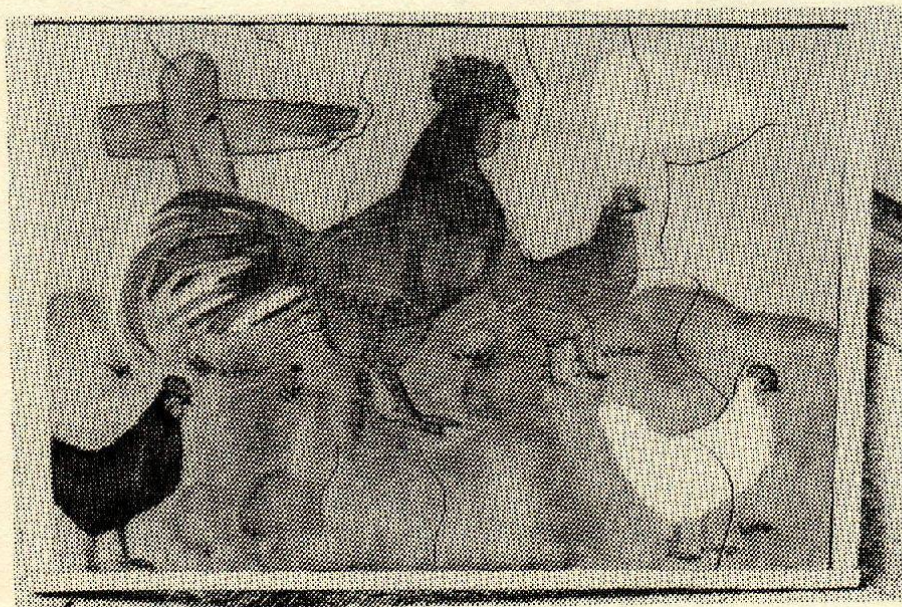
Jetzt bin ich aber bei meiner mutter und will einfach erreichen, dass ich nie mehr in ein invalidenheim gehen muss, weil ich ja 5 1/2 Jahre in einem heim gewesen bin (gleich nach der schule); und mit 15 habe ich mich nicht wehren können, als die erwachsenen sagten: Du gehst jetzt in das heim. Erst mit 21 habe ich dann die mutter förmlich bedrängt und gesagt: ich m u s s aus dem heim heraus (ich habe dort einfach zu schreckliche sachen erlebt; es ist hier nicht möglich einzelheiten auszuführen.).

**F:** Wieviel zeit brauchst du, um ein solches puzzle herzustellen?

**R Sch:** Für eines, handgemacht, und lackiert und alles drum und dran, was dazugehört: schleifen und sägen, das sind genau 8 tage. Jetzt habe ich die arbeit bereits auf 8 tage reduzieren können, vorher habe ich genau 14 tage dazu gebraucht, bis eines fertig war. Aber oft habe ich mit materialschäden zu kämpfen, das kostet auch zeit.

**F:** Wie kommst du auf die ideen?

**R Sch:** Ich kann die sujets leider nicht selber entwerfen, weil ich das formen-



Selbstgemachtes  
puzzle  
von Rudolf Schäfer

gefühl einfach zu wenig habe; ich möchte zwar das noch lernen, dass ich selber einmal entwerfen und zeichnen kann. Ich habe also ein paar vorlagen bekommen — vor 15 jahren, von einem onkel — und von diesen vorlagen lasse ich dann vergrößerungen und kopien machen und mit diesen vergrößerungen schaffe ich jetzt.

**F:** Aber die farben und das alles, das machst du selber?

**R Sch:** Ja die farben mische ich selber und ich lackiere die puzzles selber; selber sägen natürlich, die rahmen selber richten und zusammenmontieren. Etwas,

was ich auch nicht kann, das ist: die grundplatte zuschneiden, weil ich keine zuschneidemaschine habe; die maschine könnte ich kaufen, aber weil ich den platz nicht habe, kann ich das nicht machen.

Im moment mache ich alles in der küche von der mutter.

**F:** Und wie ist es mit dem verkauf?

**R Sch:** Das wird alles von mir persönlich verkauft. Ich gebe die puzzles nicht an geschäfte; weil ich ja nicht versprechen kann, dass ich in kurzer zeit so und so viele puzzles bringen kann. Und dann würde ich selber verbluten daran.

**F:** Was verstehst du, ausgehend von deiner arbeit, unter kreativität?

**R Sch:** Jeder mensch wäre ja eigentlich kreativ veranlagt, aber es ist so, der eine ist es mehr, der andere weniger: der eine tut das ausleben, das heisst er hat die möglichkeit, das auszuleben, und der andere kann es nicht ausleben. Und ich möchte es ausleben, so gut es mir gelingt. Und ich habe jetzt eine arbeit, an der ich eine unheimliche freude habe: an jedem stück, das mir gelingt. Wenn ich sehe, dass wieder eines fertig ist, dann ist das immer so wie eine glühbirne, der du ganz langsam den strom gibst, und sie wird immer heller und heller; wenn es fertig ist, dann bin ich gespannt: gefällt es den leuten, kommt das bei den leuten überhaupt an. — Jedes motiv, das ich mache wird anders, denn ich habe festgestellt, dass sich meine arbeiten nicht wiederholen.

Rudolf Schäfer

# K

## Interview zwischen Blanka älin und Wolfgang Suttner

**W.** Kreativität, was verstehst du darunter?

**B.** Unter dem Wort kreativität verstehe ich, etwas selber erfinden, das ich dann sichtbar machen kann oder erklären kann. Daher arbeite ich praktisch das ganze jahr unter diesem gedanken.

**W.** Und wie lange arbeitest du jeden tag?

**B.** Ich arbeite im tag 5 stunden, wenn es gut geht. Wenn etwas dazwischen kommt, fallen die stunden aus.

**W.** Du hast vorher deine ganze arbeit als "kreativ" bezeichnet. — Ist es das gleiche, wenn du arbeitest in Weesen oder wenn du schaffst im bildungslager? Ist da ein unterschied für dich und welcher?

**B.** Bei handarbeiten arbeite ich vorwiegend körperlich, an den wochenenden (bildungslager) mehr geistig, was für mich auch sehr wichtig ist.

**W.** Du warst doch im Bildungslager in Echichens im letzten sommer? Hast du dort kreativität erfahren?

**B.** Ja, ich war im lager und habe dort kreativität erfahren, aber ich habe es nicht voll ausgenützt. Ich habe dort bei den handwerklichen-gruppenarbeiten nicht viel mitgemacht, ausser beim malen und theaterspielen. Am malen habe ich eigentlich keine freude. Ich habe schon als kind in der schule nicht gern zeichnen gehabt.

**W.** Aber gesicht — sich-selber-anmalen ist doch etwas ganz anderes?

**B.** Also, in Echichens, wo ich die Uschi angemalt habe, da habe ich richtig freude und plausch gehabt. Dort habe ich nicht einfach ein motiv zeichnen müssen, sondern habe, so wie ich es dachte, malen können. Aber, als ich am